



Abend-

Zeitung.

271.

Freitag, am 12. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Hett.]

Die große Reise.

Ich mach' in der Welt nicht gern viel Rumor.
Das Sehen nach mir, das nach mir Fragen,
Ist fatal mir. Drum will ich nur sub rosa Euch
sagen:

Ich hab' eine sehr große Reise vor. —
Wohin? — ja, wie soll ich das Land Euch nen-
nen? —

Es steht nicht in einer Geographie.
Alle, die dahin reisen, sie sahen es nie,
Und lernen erst, wenn sie dort sind, es kennen.
Wie weit? — auch das weiß ich wahrhaftig nicht;
Denn der Weg dahin ist noch gar nicht gemessen,
Und fehlet — 's ist schändlich, so was zu vergessen —
Selbst in dem vollständigsten Postbericht.

Die Kosten? — betragen — Ihr werdet lachen —
Als wolt', wie man spricht, was weiß ich Euch
machen. —

Die Kosten betragen auch nicht einen
Deut.

Man kehrt nirgend ein. Von all' den Abgaben,
Wie Brücken-, Chausseegeld und Zoll und Geleit,
Die Reisenden keine Begriffe haben.

Und zahlt man gleich nicht solchen Reisetribut,
Sind die Straßen doch eben so sicher als gut —
Und nutzlos unterwegs Pistolen und Hieber.

Wann ich reise? — je nun, je später, je lie-
ber;

Denn was ich am Ziele hab' abzuthun,
Das mag vor der Hand noch auf sich beruh'n.
Drum kann ich auch keine Bestellung anneh-
men,

Denn käm' ich zu spät, müßt' ich mich ja schämen.

Der Zweck meiner Reise? — Ach! geistige Ahn-
ung

Hab' davon ich nur — noch kenn' ich ihn nicht.
Doch kommt er mir vor wie ein ernstes Gedicht,
Voll Bilder und Winke zur Lehr' und zur Mahnung.
Mitreisen? — Wer Lust hat, denn der Weg ist
breit —

Nur nicht, das muß unumwunden ich sagen,
So gern ich's auch säh', nicht in meinem Wa-
gen,

Denn ich reise mit eigener Gelegenheit,
Und mein' Equipage — ach! enger als enge,
Hat kein' Elle Breite, kaum drei Ellen
Länge.

Ihr staunt — das will Euch durchaus nicht ein —
Nun, wenn solche Reis' unbegreiflich Euch ist,
So wißt:

Meine Kasse haben Flügel — mein Kutscher
heißt Hain —

Nun werdet Ihr doch wohl im Klaren
seyn?

Richard Noos.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Der Baron Eickholm, welcher neulich als Men-
schenfreund dem Luche nachlief, das die Windebraut
dem armen Carolinchen entführte, war heute dringen-
der Geschäfte wegen nach Königsburg geritten und in
Holsen's Quartier abgetreten, der seit der Knabenzeit
zu seinen innigsten Freunden gehörte. Dieser fand

bei der Heimkehr den Vertrauten vor und rief: Du hier? Dich führen gute Geister zur dunklen Stunde her. Wie sehnte ich mich nach Dir! — nie warst Du mir nöthiger und nie willkommener, denn mein übervolles Herz bedarf der Entladung und an dem Deinen darf ich es ausschütten. „Die Männer“, sagt Graf Benzel Sternau, „gleichem oft genug dem Könige im Schachspiele, der nur geht, wenn ihn das gebotene Schach treibt, und matt wird, wenn ihm niemand hilft.“ Helfen kannst Du nicht, aber hören, denn selbst auf guten Rath verzichte ich bei der unterschiedenen Unfähigkeit, ihn zu befolgen.

Eine Ausflucht der Leidenschaft, erwiderte Eisholm: Die Fähigkeit zur Folge kann, meines Bedünkens, nur dem Unmanne gebrechen.

H. O, jetzt keine Gemeinplätze, Du Weltweiser! Sie mögen gelten, wenn man geborgen am Ufer sitzt: „Mich aber hebt die Welle, verschlingt die Welle und ich versinke!“

Worte Goethe's, bemerkte Eisholm: Weßhalb versinkst Du? — Laß hören!

H. Ich muß fürerst meiner Hausgenossen und vor allem einer Matrone gedenken, die den obern Stock bewohnt und sich seit vielen Jahren der Bildung junger Fräulein unterzog.

E. Also eine sogenannte Anstalt leitet?

H. Nicht etwa eine solche, die vom Geiste der Glanz- und Habsucht ausgegangen, das Gegenstück ihres anlockenden Programmes ist; in welcher Herr Halbwisser und Frau Schlendrian dem Lehramte vorstehen, der Werth der Geschenke und Gaben die Duzende der Zöglinge hart oder weich bettet und Madame Knieker sie bei Tafel mit wenigen Sperlingen oder Froschkeulen abspeist. Die Würdige hat sich seit Jahr und Tagen nur auf drei Schülerinnen beschränkt, deren älteste, lieblichste, trefflichste das Fräulein Clementine Cronen, die Blume meines Lebens ist.

Cronen? wiederholte Eisholm: der Name mahnt ja an die Blume des Herzogs, die, leider Gottes! zu den betäubenden gehört.

Und leider Gottes! ist Clementine die Schwester ihres verstorbenen Vaters, doch Juliens entschiedenes Gegenstück, mich aber versöhnt ihr verdienstliches Walten im Bezug auf jene, mit der unreinen Schattenseite. Der Kammerherr Cronen verließ nur Gläubiger und diese, nun dem Mangel Preis gegebene Schwester, welche seine Witwe der gedachten Bildnerin anvertraute, sie, von dem Herzoge und einer Erbschaft in den Wohlstand versetzt, auf's Kräftigste unterstützte und

vor dem Verderben, das sie selbst entwürdigt, zu schützen strebt.

E. Die Erscheinung ist keine seltene und bei ausschweifenden Müttern eine Frucht der Erkenntniß des Bösen, im gegenwärtigen Falle aber gewiß bloß die Folge der Ruhmsucht wie des Wunsches, diese nahe Verwandte anständig zu versorgen und herbe Richterinnen zu entwaffnen.

H. Erlasse Dir jetzt die Klügelei. Genug, ich sah zufällig die holde Schuldlose und ihr Anblick durchdrang alsbald mein Innerstes. Ich sah sie dann Abend für Abend unter den Flügeln ihrer Schutzpatronin mit den beiden Gespielinnen vom Spaziergange heimkehren, begegnete ihr nun jedes Mal auf der Treppe, neigte mich wie ein Schwärmer vor der Madonna, ward mit abgewandten Augen, die eines Engels Augen gleichen, kalt und kaum sichtbar bedankt und sah beiher der Frau von Malpas den Verdruß und Aerger über dieses tägliche Zusammentreffen an.

E. Der Frau von Malpas?

H. So heißt sie und gehört wohl gar zu Deinen Bekannten?

E. Seit Kurzem erst — davon nachher — jetzt fahre fort!

H. Bald genug ging ich dem kleinen, Heiligen-Kleeblatte vergebens entgegen. Die Alte hatte eine vermauerte, ihr Quartier mit der zweiten Treppe verbindende Thür wieder öffnen lassen, und diese führt sie nun durch das, von mir entfernte Hinterhaus auf die jenseitige Gasse. Mich machte ihre heillose Kriegslust hierauf zum eifrigen Kirchengänger und es fand sich ein Platz, der ihr Bettstübchen bestrich, auf welchem mir kein Blick entging, den Clementine zum Himmel sandte, auf dem ich selbst das reine Silberstimmchen der andächtigen Sängerin vernahm und es begleitete. Doch auch die sichtliche Erbauung und Bekehrung ward dem ehrbaren Hausgenossen nicht gegönnt, denn als Dein Freund am ersten Ostertage wieder zum Gotteshause wallt, das ruhrende Auferstehungsfest im Geist und in der Wahrheit feiern will, sind die drei Fenster des Bettstübchens geschlossen, sie sind mit grünen, niedlichen, aber dichten Vorhängelein bedeckt und mir vergeht die Lust, je wieder von den Todten zu erstehen — den Appell der letzten, weckenden Trompete zu beachten —

E. Und hier im Fleische den büßfertigen Stallmeister zu spielen.

H. Allerdings fand mich der Morgen des zweiten Oster-Feiertages höchst ungeschlüssig am Fenster; die

Glocken riefen herzerregend wie in Faust's Tragödie und die Frommen strömten Tempelwärts, da fuhr der Lohnkutscher Leonhard vor's Haus. Sie verreisen wohl? dachte ich, riß hastig das Fenster auf und nach wenigen Minuten erschien die gute Malpas an der Thür und kamm mit Anstrengung in die alte Berline — zwei Püppchen hüpfen ihr rasch wie Gazellen nach — die dritte, Gefeierte, meine süße Tina, war nicht unter ihnen. Der Wagen rollte fort, mich aber überließ es kalt und heiß. Sie blieb also daheim? Sie ist allein — nur von der grämlichen Hanne, dem einzigen Küchen- und Kammer-Drögoner der Anstalt gehütet, der sich vielleicht beschwären, bestechen, erweichen läßt, wenn ich behauere, daß meine Absicht die reinste, mein Zweck der heiligste ist — daß mich des ehrlichsten Freiern Füße vor die Pforte dieses Heiligtums tragen.

E. Des Freiern?

H. Ja, bei Gott!

E. Auf's bloße Ansehn hin? Ohne zu wissen, ob die rührende Hülle ein ächtes und ihm angemessenes Kleinod birgt und nicht vielleicht nur der Deckmantel gemeiner Einfalt, verderblicher Reime und wideriger Gebrechen ist?

H. Die Wallfeld und zwei andere ehrenwerthe, mir befreundete Damen, welche Elementinen kennen, behaupten das tröstliche Gegentheil.

E. So ist Sie wenigstens blutarm und Deine Güter liegen im Hundsterne.

H. Aber das höchste Gut liegt im Besitze einer Solchen, auch fehlt es mir ja nicht an tröstlichen, Hunger und Kummer entfernenden Ausichten. Genug, der zweite Feiertag verspricht unter kühnen Beschlüssen und scharfsinnigen Entwürfen, nur an dem Muth zur Bethätigung gebrach es noch immer, tiefer sank er mit dem sinkenden Abende. — Wag' es nicht! warnte die Feigheit, sich als Scheintugend brüßend: Der Versuch wäre unsittlich, also sträflich. Sey ein Mann und warte bis die Malpas wiederkehrt. — Auch ist sie ganz unsehlbar krank! sagte ich mir oft: und kennt die höchst gewiß geprüfte und bewährt erfundene Hanne ihre Pflicht, so schmettert sie Dich weg, sie schwärzt den muthmaßlichen Verführer wie bei ihrer alten, so bei der jungen Herrschaft an und dann ist alles hoffnungslos verloren.

E. Dergleichen Hannen gleichen in der Regel den Kettenhunden, die ein hingeworfener guter Bissen beschwichtigt.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstfeiser bis zum Tode.

Am 9. Mai 1768 lief das, einem reichen und angesehenen Kaufmanne von Boston, dem nachher so berühmten Statthalter von Massachusetts, Hancock, zugehörige und mit Maderawein tüchtig beladene Schiff Liberty in den Hafen ein und warf an dem Landungsplatze seines Eigenthümers Anker. Nach Gewohnheit suchte man den englischen Zollbedienten, der sich sogleich einstellte, zu bestechen. Dieser weigerte sich aber auf unbegreifliche Weise das hundert und tausend Mal Gestattete zuzulassen und stieß die größten und bedenklichsten Drohungen aus. Was war zu thun? Sollte den übermüthigen, tyrannischen Engländern, an deren Spitze der mit so vielem Rechte allgemein gehaßte Hutchinson stand, eine so schöne Beute überlassen, und ein allgemein verehrter Freund des Volkes und der Freiheit ihren Mißhandlungen und Züchtigungen Preis gegeben werden? —

In dieser mißlichen Lage faßte der Capitain des Schiffes, Marschall, den eben so eigenthümlichen als zweckmäßigen Entschluß, die Sache durch List zum Besten zu wenden. Unter dem Vorwande, als wolle er den Inhalt des Schiffes recht genau angeben, wußte er den Zollbedienten in die Kajüte zu locken. Kaum war ihm dies gelungen, so ließ er den Zugang zu derselben wohl verrammeln und hielt den betrogenen Schurken so lange eingesperrt, bis der größte Theil der Ladung aus dem Schiffe und in Sicherheit gebracht worden war. Marschall hatte jedoch im Eifer für seines Herrn Wohl seine Kräfte so über alles Maß angestrengt, daß er die Nacht nach diesem Vorfalle seinen Geist aufgeben mußte.

Erwägt man nun mit Hilfe der Geschichte, daß dieser Vorfall die Veranlassung zu dem am 10. Juni 1768 erfolgten Aufstande zu Boston ward, und daß dieser erste Aufstand als der Vorläufer vieler anderen angesehen werden muß, in welchen Freiheit und Unabhängigkeit errungen wurden, so tritt der Name des weggenommenen, aber später — nachdem ein hohes, königl. engl. Admiralität-Gericht am 26. März 1769 erklärt hatte, daß Seine Majestät die Sache ruhen ließen! — zurückgegebenen Schiffes Liberty sehr bedeutungsvoll hervor, und Marschall scheint nicht nur als ein treuer Diener, sondern noch viel mehr als erster Märtyrer der Freiheit in Massachusetts gefeiert werden zu müssen.

E. D. Bonecke.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Herr Saphir ist selbst von seinen Freunden getadelt worden, daß er in seinem „Bazar“ die Beurtheilung seines Gegners Hahn mit auffallender Schadenfreude meldete, und statt des gerichtlichen Ausdruckes: „verurtheilt“, das Wort „verdammte“ wählte. Einige haben ihn mit Shylok im „Kaufmann von Venedig“ verglichen.

Früher oder später wird eine Zeit kommen, wo uns von den dramatischen Künstlern, welche jetzt unsere Abende verschönern, nichts mehr übrig seyn wird, als die dankbare Erinnerung an die Kunstgenüsse während ihres Lebens und Wirkens. Wie oft werden wir dann die Bildnisse beschauen und Vergangenes durch die Phantasie vergegenwärtigen! Der geniale Maler Hahn hat in dem Blatte nach Hrn. Winterthaler's mit lobenswerther Kunst gemalten Bildnisse des königl. Hofschauspielers, Hrn. Urban, wieder ein Meisterstück der Lithographie in diesem Genre geliefert. In diesen geistvollen Zügen erscheint die Natur in ihrer reinsten Treue; die Ähnlichkeit kann mit der Wahrheit nicht enger verbunden seyn. Ein fac-simile des Herrn Urban unter dem Bilde bringt folgende bescheidene Worte:

„Wenn sich der Mittag meines Künstlerlebens

Im Abendstrahl einst abwärts senkt,

Bei diesem Bilde dann gedenkt

An Lust und Kraft des frühern Strebens.“

München, bei Falter und Sohn. Preis 48 Kr. rhein.

Nachschrift.

Das von J. W. Bruckbräu redigirte „Münchener Conversations-Blatt“ hat vom 1. bis 9. October in Fortsetzungen, eine sehr gelungene Novelle: „Die Lilie am Schliersee“, von einem unserer schönsten Bürgermädchen allhier, deren Bildniß, vom königl. Hofmaler Stieler gemalt, in der jüngsten Kunstausstellung als Muse der Andacht, wie Faust's Gretchen, alle Augen auf sich zog, mitgetheilt, was natürlich ein außerordentliches Aussehen machte.

Das königl. Hoftheater gab in diesem Monate nur zwölf Vorstellungen. Am 3. Septbr. „Die Radikalur“, von Frau v. Weisenthurn, und dazu „Aglar“, Ballet von Taglioni, neu eingerichtet von Rozier. Das alte Lustspiel wurde neu einstudirt! — Hätte man es aber auch unbesezt gelassen, so würde diese Lücke im Schauspiel-Repertoire dem Publikum wenig Kummer verursacht haben. — Was das Ballet anbelangt, so verdient Herr Rozier dankbare Anerkennung seiner Bemühung, es wieder in Scene gesetzt zu haben. In dem Pas de deux zeichnete sich Herr Rozier mit seiner Schülerin Ule. Scherzer ganz besonders aus und wurde stürmisch gerufen.

Am 5. Sept. betrat Ule. Fuchs, eine Schülerin des Herrn Petri, der ehemals als Maestro bei der italienischen Oper angestellt war, als Sophie im „Sargines“ zum ersten Male die Bühne und erfreute sich eines glücklichen Erfolges ihres theatralischen Vortheils. Dieselbe war schon früher als Kirchensängerin vorthailhaft bekannt, und löste ihre Aufgabe hinsichtlich des Gesanges zur Zufriedenheit des Publikums; als Schauspielerin aber bleibt ihr freilich noch Manches zu erlernen übrig. Die Rolle des Sargines gab Mad. Wesperrmann, jene des Waters Hr. Pellegrini mit gewohnter Virtuosität. Herr Fries war als Schloßvogt recht brav.

Die Silberschlange, Pantomime von Horschelt, erhält sich fortwährend auf dem Repertoire und wurde am 8. Sept. neuerdings beifällig aufgenommen.

Den 10. Sept. erschien eine Ule. Poschenrieder zum zweiten Male auf hiesiger Bühne in der Rolle der Cathinka im „Mädchen von Marienburg“. Ein hübsches Gesicht und eine schöne Gestalt sind allerdings Vorzüge, womit sich diese Anfängerin empfehlen könnte; allein ihr Organ ist schwach und ihr manierirtes Spiel zeugt von keiner guten Schule. Um auf dem königlichen Hoftheater aufzutreten, sollte man doch schon einen gewissen Grad von artistischer Bildung erlangt haben, indem man außerdem auf keinen günstigen Erfolg Rechnung machen kann.

Wiederholt wurden am 12. Sept. „Der Kreuzritter in Aegypten“, Oper von Meyerbeer, und am 14. Sept. das Lustspiel: „Der Flüchtling“, von Bondi, nebst dem Ballette: „Aglar“. Vor dem Ballette trug Herr Constantin Friedl, ein Schüler des kön. Hofmusikus Herrn Stahl, Variationen auf der Violine vor und erhielt aufmunternden Beifall, obwohl auch dieser junge Mann noch nicht genug Sicherheit auf seinem Instrumente sich eigen gemacht hat.

In Grillparzer's „Sappho“ erschien unsere gefeierte dramatische Künstlerin, Mad. Fries, nach einem zweimonatlichen Urlaube, in der Titelrolle auf der hiesigen Bühne und wurde jubelnd empfangen, so wie auch nach der meisterhaften Durchführung ihrer Rolle stürmisch gerufen. Hr. Urban ärtete als Phaon großen Beifall.

Den 19. Sept. erfüllte das „Majorat“ von Vogel unser Sonntagpublikum mit Grauen.

Am 21. Sept. wurde das gedrängt volle Haus in Rossini's „Othello“ durch die seelenvollen Töne der kunstreichen Schechner als Desdemona entzückt. Hr. Bayer (Rodrigo), Hr. Rittermayr (Othello), Hr. Pellegrini (Elmiro) und Mad. Holzen (Emilia) erhielten für ihre ausgezeichneten Leistungen die ehrenvollste Anerkennung, und der Dem. Schechner wurde die Ehre zu Theil, zwei Mal gerufen zu werden. Gleiche Auszeichnung erhielten Hr. Rozier und Dem. Scherzer nach der meisterhaften Ausführung eines Pas de deux. Auch fand ein Pas de trois eine sehr beifällige Aufnahme.

(Der Beschluß folgt.)

Anzeige.

Von

The Heiress of Brugges, a Tale of the year sixteen hundred,

dem neuesten historischen Romane des berühmten Verfassers der „Heer- und Querwege“, Colley Grattan, erscheint von mir eine deutsche Bearbeitung. Dieß zur Vermeidung von Collisionen.

Theodor Hell.